

sammengemengt und alljährlich erneuert werden. Zum Begießen nimmt man am besten lauwarmes Wasser, das durch Zusätze von schwachen Kochsalzlösungen noch an Nährstoff gewinnt. Einige Pierpflanzungen lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren. Schneidet man z. B. (am besten im Mai oder August) einen kleinen Zweig von einer Fuchsia oder einer Pelargonie ab und steckt ihn in einen Topf mit Erde, so schlägt er — namentlich wenn er mit einer Glasglocke überdeckt wird — bald Wurzeln. Eine andere Art der Vermehrung geschieht durch Sener. Man biegt z. B. im Gartenbeet den Zweig einer Nelke um, halt ihn in der Erde mit einem Stöckchen fest und bedeckt ihn an der tiefsten Stelle mit Erde. In kurzer Zeit hat der Sener Wurzeln geschlagen und kann nun von der Mutterpflanze getrennt werden. Die Zwiebeln von Krokus, Quacinten, Tulpen zc. müssen schon im August in Töpfe gelegt und dann bis Weihnachten oder Lichtmeß im Keller aufbewahrt werden. Bringt man sie hierauf ins warme Zimmer, so fangen sie alsbald an zu treiben und zu blühen. Es sind die ersten Boten des nahenden Frühlings.

## 11. Die Sauerkirsche.

1. **Blüte.** Unter den Obstbäumen im Garten ist der Kirschbaum der erste, der unser Auge mit seiner Blütenpracht erfreut. Noch wagen sich die Laubblätter nicht recht hervor aus ihrer schützenden Knospenhülle — aber die Blüten können der lockenden Frühlingssonne nicht widerstehen und verlassen leck und mutig ihr dunstlos Winterkammerchen. Und wie prächtig stricht der weiße Blüten Schnee von den dunklen Zweigen ab! Je 2—5 Blüten stehen nebeneinander. Der Kelch hat die Form eines glockenförmigen Napfes. Die Blütenblätter sind auf dem Kelchrande angeheftet. Dort sitzen auch die zahlreichen Staubblätter, während der einzige Stempel auf dem „Fruchtboden“ steht. Fruchtboden nennt man nämlich das Ende des Blütenstiels, auf dem die Blüte ruht. Unterscheide Fruchtboden und Fruchtknoten! (Über Kirschfrucht s. im Herbst: „Kirschen und Pflaumen“!)

2. **Stamm. Blätter.** Der Stamm ist mit graubrauner Rinde umgeben, die in der Jugend glatt ist, später aber leicht querrissig wird. Wenn man sie verlegt, so trennt sie sich leicht vom Stamme. An der verletzten Stelle aber dringt der bernsteingelbe Kirschgummi hervor. Er sieht aus wie Mandis, weshalb auch die Rinde wohl einmal an ihm lecken. Sein Geschmack ist aber gar nicht schön. — Die Blätter stehen an älteren Zweigen in Büscheln, an den jungen dagegen einzeln. Ihr Rand ist mit Zähnen versehen wie eine Säge. (Vergl. die Sauerkirsche mit der Süßkirsche!)

## 12. Knospen.

1. **Knospenbildung.** Wir brechen vor Entfaltung der Blüten und Blätter Zweiglein von verschiedenen Bäumen. Deutlich noch sehen wir die Narben, welche die Blätter hinterließen, als sie im vergangenen Herbst bei den rauhen Sturmwinden vom Baume fielen. Über jeder Narbe aber hat sich schon im vorigen Spätsommer eine Knospe gebildet, in welcher wohlverwahrt Blätter, Blüten oder Triebe des nächsten Jahres schlummern. Braune, lederartige Schalen umschließen die zarten Gebilde so eng und dicht, daß ihnen selbst die grimmigste Kälte nichts anhaben kann. Berühren wir die Knospen mancher Bäume (z. B. die der Kastanie) im Frühjahr, wenn sie aufbrechen wollen, mit dem Finger, so bemerken wir, daß sie klebrig sind. Diese klebrige Masse (ein harziger Stoff) wird von kleinen Härchen (Drüsenhaaren) ausgeschieden. Sie dient dazu, die Knospenschuppen noch fester miteinander zu verkleben und so das Eindringen der Kälte und Feuchtigkeit um so mehr zu verhindern. Sobald nun der Saft im Frühjahr in die Bäume steigt, gelangt er auch an die Knospen. Sie schwellen an. Die Hülle zerplatzt, die Schuppen werden abgestoßen — und die jungen Blätter und Blüten dringen hervor. — Zuweilen aber werden die zarten Sprossen durch Nachfröste oder durch Klauen wieder vernichtet. Doch auch in diesem Falle bleiben die Zweige nicht lahl. Unter der Rinde liegt nämlich bei jeder Knospe noch eine sogenannte Schlafknospe verborgen, die sich nur dann entwickelt, wenn die Hauptknospe durch irgend einen Umstand vernichtet worden ist.

2. **Knospenarten.** Manche Knospen bergen nur Blüten, andere nur Blätter und noch andere Blüten und Blätter zusammen. Wir unterscheiden demnach Blütenknospen, Blattknospen und gemischte Knospen. An der Stärke der Knospen weiß der Landmann im Herbst bereits zu beurteilen, ob der Obstbaum viel „Trag- oder Fruchtknospen“ hat, denn die Blütenknospen, und besonders die gemischten Knospen, sind stärker als die Blattknospen.